

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

155 (5.7.1896) III. Blatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

# Radische Landeszeitung.

Witzelgebühren: Die 1/2paltige Kolonellat oder deren Raum 20 Pf., im Restamentheile 60 Pf. Bemerkungen: Unbenutzt gebliebene Einlagen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Strichstraße 9. Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 155. III. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 5. Juli

1896

## Demokratische Entstellungen.

Karlsruhe, 4. Juli. Durch die demokratische Presse, von der „Frankfurter Zeitung“ an bis herab zum Stuttgarter „Vorbacher“ wandert zur Zeit eine Art Geschichtstabelle des „Mannheimer Anzeigers“, die den Umfall der badischen Nationalliberalen in der Wahlreformfrage nebst seinen Ursachen in der nachfolgenden fiktlichen Weise illustriert: „Kammereression 1892: Stärke der Nationalliberalen 32, Verlust bei den vorgehenden Wahlen — 14, Stellung zur direkten Wahl: national-liberaler Resolution zu Gunsten der direkten Wahl, Kartellen der Nationalliberalen: Gesamtrevision der Verfassung, namentlich der ersten Kammer. Programm (1891): O. Kammereression 1894: Stärke 90 (Ministerheit), Verlust — 2, Annahme des Proporz und der direkten Wahl mit großer Mehrheit. Kartellen: Reform der 1. Kammer. Programm der Nationalliberalen: Direktes Wahlverfahren und vierjährige Totalerneuerung. Kammereression 1896: Stärke 32 (Mehrheit). Gewinn + 2. Die Kammer lehnt die direkte Wahl mit 31 gegen 29 Stimmen ab, stimmt dagegen einen nationalliberalen Antrag auf ein Wahlsystem mit privilegierten Stadtvertretern an. Programm: wie 1893, d. h. O.“

„Das genügt“, bemerkt hierzu die demokratische Presse und schlägt fast ein Rad vor Bergnügen über den „fiktlichen“ Einfall des „Mannheimer Anzeigers“. Das genügt allerdings, sagen auch wir, aber nicht um den angeblichen „Umfall“, die „Freiheit und Charakterlosigkeit“ einerseits und den nackten Egoismus der nat.-lib. Partei andererseits zu charakterisieren, sondern um die Unwahrscheinlichkeit der demokratischen Presse zu illustrieren. Die nat.-lib. Fraktion ist ihrer grundsätzlichen Stellungnahme sowohl 1892, als 1894 wie 1896 vollständig treu geblieben. Die demokratische Presse leistet sich jetzt den wohlfeilen, aber wenig ehrlichen Spas, wichtige Thatsachen teils zu verschweigen, teils zu entstellen. Es wird von dem Verfasser der Tabelle angegeben, daß die nat.-lib. Fraktion 1892 für direkte Wahl unter Kartellen war, verschwiegen wird, daß sie 1894, in Wahrung ihres Standpunktes, diese Kartellen teils in dem jetzt nicht nur von liberaler, sondern auch von ultramontaner Seite als unzumutbar und unpopulär erkannten Proporz fand, teils für den mit 41 gegen 18 Stimmen angenommenen Eventualantrag unter dem selbstverständlichen Vorbehalt von 1892 stimmte. Konform dieser Haltung stimmte die Partei 1896 für den Antrag Fießer, den unter Verschweigen der Thatsache, daß er die direkte Wahl in sämtlichen Wahlkreisen des Landes einführen würde, der brave demokratische Tabellenmann schlechthin als „Wahlsystem mit privilegierten (?) Stadtvertretern“ hinstellt. Wo bei dieser Schlinge ein Widerspruch liegen soll, ist uns unersichtlich. Der Tabellenmann aber hat einen Umfall, eine Freigebigkeit, eine Charakterlosigkeit, einen nackten Egoismus entdeckt, und der Tabellenmann ist ein ehrenwerter Mann.

Die Abstimmung im Jahr 1894 vollzog sich, was ein demokratisches Gemüt ja allerdings nicht zu wissen und jedenfalls nicht zu genießen braucht, unter den verschiedensten Gesichtspunkten. Es ist damals offenkundige Thatsache gewesen, daß jede Partei sich vorbehielt, ihre besonderen Anschauungen — und das ist ja auch naturgemäß — bei Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Geltung zu bringen. Eine ganze Reihe von Rednern betonte dies, und den schlagendsten Beweis dafür können wir erbringen, indem wir den Eingang der Rede des damaligen Vorgesetzten der Centrumsfraktion, des Herrn v. Huol, hierher setzen. Die Gegner müssen das Beispiel dieses Herrn dienen lassen, denn die direkte Wahl ist ebenso eine Forderung der Opposition als der liberalen Partei. Es lagen 3 Anträge vor: der prinzipielle Kommissionsantrag (direkte Wahl mit Proporz, besserer Schutz des Wahlgeheimnisses), der erste Eventualantrag (Änderung der Wahlkreis-einteilung unter Voraussetzung der direkten Wahl) und der zweite Eventualantrag (direkte Wahl mit bisheriger Wahlkreis-einteilung). Nun erklärte Herr v. Huol in der 100. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer vom 21. Juni 1894:

„Er werde sämtliche Anträge zustimmen. Bezüglich des Proporzess könnte er, weil er noch nicht schlüssig darüber sei, ob eines der verschiedenen Systeme überhaupt durchführbar sei, nur in dem Sinne zustimmen, daß an die Regierung das Ersuchen gerichtet werde, die Durchführbarkeit des Proporzess zu prüfen. Selbstverständlich könnte die Regierung auch zu dem Ergebnis der Undurchführbarkeit des Proporzess kommen. Für diesen Fall seien die anderen Anträge da. Dem Antrag 2 stimme er pure zu, wenn aber die Regierung ein Entgegenkommen zeige, lasse er mit sich reden, um wenigstens nicht alles beim Alten zu lassen. Kartellen und Korrekturen gegen die Schäden und Nachteile des allgemeinen direkten Wahlrechts seien möglich und zulässig.“

## Feuilleton.

— Vom Kampfe mit den Silben und Buchstaben wissen die Schauspieler ein Lied zu singen. Sie dürfen sich ja nicht irren und es giebt Worte, Sätze, Wendungen, bei denen die Junge nur allzu leicht ausgleitet, oder das Gedächtnis sekundenlang intermittiert. Für den Zuschauer, der Leitung und Gehör befehligt, ist das immer eine peinliche Sache. Er fühlt mit dem Schauspieler die schwierige Stelle herannahe, er merkt es dem verwirrt sich Abwendenden an, daß er jetzt bei einer Klippe angelangt ist und frachtet endlich das Schiff seiner Rede, dann ist er fast ebenso beschämt, wie oben auf der Bühne der unglückliche Sprecher. Großenteils aber merkt das Publikum derartige Geister gar nicht. Befangen von der Handlung, erregt durch die Geberden, hört es oft mit lautloser Ergötzenheit den blühenden Blödsinn an, der auf der Bühne selbst eine mühsam verhaltene Heiterkeit erregt. Die Melbung des hereinströmenden Vertrauten, der statt: „Gimmell! der Papa!“ „Gammell! der Papi!“ schreit, verpufft in der allgemeinen Spannung. Man blie bei einer „Fausi“-Aufführung ruhig, als Wagner zu Faust von dem Pudel sagte: „Ja, Eure Gummis verdient er ganz und gar, der Scolare trefflicher Gucker“. Der Schauspieler hätte sagen sollen: „Er, der Student trefflicher Scolar“ und gab das Wort Scolar früher. Dadurch fehlte ihm am Ende der Reile ein Heim- und Stühwort, und er rief durch den zwar nicht passenden, aber klingenden Hüfaren ersetzte, worüber sich im ganzen Hause niemand als Faust wunderte. Weniger glatt ging ein Pappus des Walthers Fähr ab, der in einer „Tell“-Aufführung passierte. Walthers Fähr nimmt den kleinen Knaben Tells an der Hand und führt ihn ans Sterbelager Attingshausens. „Herr, segne ihn“, soll er sagen, „er ist mein Enkel und ist vaterlos.“ Walthers Fähr nahm das Kind an der Hand und sprach mit gerührter Stimme: „Herr, segne ihn, er ist mein Vater und ist kinderlos.“ Das gab denn ein Gelächter im Hause und auf der Bühne, und der alte Attingshausen lachte mit, während er die Hände ausstreckte, um den jungen kinderlosen Vater, der sehr erhaunzte Augen machte, zu segnen. Allerdings suchte die Schauspieler einander mutwillig und des Spas halber Fallstricke zu legen. So wurde in der „Jungfrau von Orleans“ der Schauspieler, welcher den König gab, als er auf die Bühne hinter die Kulissen kam, maltrattiert. Der König soll mit den Worten: „Der Comestable schickt sein Schwert zurück“

Das geben selbst die (freisinnig-demokratischen) Antragsteller zu, indem sie den Proporz als eine Rautel empfehlen.“ So Herr v. Huol. Und heute, 1896, mo der Proporz allgemein als abgethan gilt, wo aber die nationalliberale Partei die Hand dazu geboten hat, wie 1894, die direkte Wahl in allen Wahlbezirken einzuführen, wenn dafür gesorgt wird, daß in den großen Städten noch ein Duzend besonderer Abgeordneter gewählt wird, als einzige Rautel dagegen, daß die Sozialdemokratie die politische Alleinherrschaft — ausgeschlossen soll sie nicht werden — in diesen Städten an sich reißt: heute spricht die demokratische Presse von „Umfall, Freigebigkeit, Charakterlosigkeit und Egoismus!“ Die nationalliberale Partei ist es ja freilich gewohnt, von gegnerischer Seite planmäßig verdächtigt zu werden. Die Thatsachen haben aber noch immer für sie gezeugt und so steht sie auch heute noch als die stärkste und, seit vorigem Jahre wieder, nachgebende Partei in der Kammer da. Auch in diesem Falle werden die Thatsachen gegen die Verdächtigungen und Entstellungen der Gegner sprechen. Es scheint fast, als ob diese das Verdienst empfinden, durch ihren Lärm die Thatsache zu verdunkeln, daß sie schuld daran sind, wenn die direkte Wahl, die sie hätten haben können, nicht kommt. Der Antrag Fießer hätte sie gebracht, wenn die Regierung hätte ihn für annehmbar erklärt. Aber obwohl die Regierung beifällig, daß sie sich auf nichts einlassen werde, wenn der Antrag Fießer auf Widerspruch im Hause stöße, lehnte die Opposition ihn unisono ab, so daß Aussicht auf die notwendige Zweidrittelmehrheit nur dann vorhanden ist, wenn die badische Wählererschaft dafür sorgt, daß bei den nächsten Wahlen eine genügende Anzahl von Oppositionsmandaten wieder in den Besitz der nationalliberalen Partei gelangt.

## Deutsches Reich.

nc. Berlin, 3. Juli. Wir lesen in der „Nat.-lib. Korr.“: „Während der nun in der inneren Politik voranschreitenden anbrechenden stillen Zeit wird man oft zu hören und zu lesen bekommen, daß der Reichstag von 1893 eine arg veramtete Größe gewesen sei, die aber in der jetzt bis zum 10. November unterbrochenen Session ihr herrliches Wesen herrlich offenbart habe. Die Klame wird sich hauptsächlich auf das Justizbedringen des bürgerlichen Gesetzbuches stützen, und da der unlautere Wettbewerb im Parteiwesen von dem neuen Gesetz über diese Materie nicht befreit wird, so kann es nicht ausbleiben, daß das Werk des bürgerlichen Gesetzbuches unter falschem Stempel in den politischen Handel kommt und den firmierenden Inhabern dieses Reichstags gut geschrieben wird. Ueber die Bedeutung, die das bürgerliche Gesetzbuch in unseren Augen besitzt, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es ist der mächtigste und, wie wir hoffen, fruchtbarste unter den Bäumen, deren Samen die nationalliberale Partei in den siebziger Jahren in die Erde gesenkt hat. Aber der Keim und der Reifezeit des gegenwärtigen Reichstages kann nach der Fertigstellung des Gesetzbuches als ein geblühter nur dem erscheinen, der in dem Verzicht auf eine große Pflichtverletzung ein Verdienst zu erblicken vermag. Kommt noch hinzu, daß die Leistung nicht aus dem Verantwortlichkeitsgefühl heraus, sondern von der einen Präsidialpartei in der Hoffnung auf Lohn von oben, von der anderen aus Furcht vor dem Unwillen der Wähler gewählt worden ist, so besteht erst recht kein Grund, diesen Reichstag nationalpolitisch heute anders zu beurteilen als im vorigen Jahre nach der Vereitlung der Finanzreform.“

□ Stuttgart, 3. Juli. Ueber die auch von anderen Gemeindeverwaltungen schon häufig erörterte Frage der Herabsetzung der Bürgerrechtsgebühren im Interesse der minderbemittelten Klassen ist neuerdings wieder im Stuttgarter Gemeinderat Beratung gepflogen worden auf Anregung des demokratischen Stadtrats Fießer. Vor 2 Jahren, als der jetzige Landtagsabgeordnete, der Sozialist Klotz, die Ermäßigung der Gebühren in gewöhnlichen Fällen von 10 auf 5 M. beantragte, stimmte die Mehrheit des Gemeinderats diesem Antrag zu, wogegen er vom Bürgerausschuß verworfen wurde. Heute hat man nun im Gemeinderat aus neue die Herabsetzung der Bürgerrechtsgebühren mit 11 gegen 7 (vorwiegend konservative) Stimmen beschlossen, aber bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Bürgerausschusses ist so gut wie sicher anzunehmen, daß der Gemeinderatsbeschluss seinem früheren Schicksal verfallt. Der Oberbürgermeister machte zu Gunsten des Fießer'schen Antrags das entsprechende Vorgehen der bürgerlichen Kollegen in Ulm, Göttingen &c. geltend und bezeichnete die Tendenz des Antrags als einen verjüngenden Akt der Gerechtigkeit gegenüber den minderbemittelten Volksklassen. Auch Rechtsanwalt Stodamer

und sagt den Dienst mir auf“ die Scene betreten. Der Schauspieler stand des Gleichmutes gewärtig; da flüsterte ihm Einer, dann ein Dritter, ein Vierter, ein Fünfter zu: „Der Comfortable schickt sein Pferd zurück.“ — „Oh!“ sagte der Schauspieler, „Ihr werdet mich nicht irren machen.“ — „Was willst Du denn?“ war die Antwort, „wir sagen nur, der Comfortable schickt sein Pferd zurück... das ist doch traurig.“ — „Da fiel das Stühwort, der König tritt auf und teilt den Mittern Dumois und du Chatel schwermütig und mit stöcker Stimme mit: „Der Comfortable zwinkt seinen Wert zurück...“ Bemerk hat das natürlich im Hause niemand. — Auch ein unlauterer Wettbewerb. Der Redakteur eines schweizerischen Blattes erhielt folgenden Brief: „Habe schon viel in den Zeitungen vom unlauteren Wettbewerb gelesen, nun möchte Sie auf eine solche Spezies dieses Gewerbes aufmerksam machen und wünsche, daß dies geschieht als strafbar erklärt werden möchte und daß der Bauernbund da eine Initiative machen würde. Es ist nämlich das Wegfischen des Bräutigams auch ein unlauterer Wettbewerb, und da besteht eine schmutzige Konkurrenz, noch ärger als in anderen Vorkellen. Denn das habe ich wiederholt erfahren. Zeichnet hochachtend Badette F.“

— Eine schauerliche That finstern Aberglaubens beschäftigte kürzlich die Strafkammer zu Saratow. Der Fluß Ufen hatte eine weibliche Leiche angepflückt, und die an den Fingern derselben hängenden schweren Steine bewiesen zweifellos, daß die Leiche in den Fluß von fremder Hand verjüngt worden war. Zugleich zeigte die genauere Untersuchung, daß die Leiche vorher schon begraben gewesen sein mußte. An fern der Fundstelle sichtigte man sogar einen Felsen von der Lossprechungsformel auf, welche man den Toten nach russischer Volkssitte in das Grab mitzugeben pflegt. Nach umlaufenden unsicheren Mitteilungen verlaute bald, die Leiche sei die der vor kurzem gestorbenen Bäuerin Irina Komitowa. Man öffnete ihr Grab und fand es tatsächlich leer. Beim Verhöre verdächtiger Personen ergab sich, daß nach Meinung des Volkes nichts so geeignet sei, Unglück ins Land zu bringen, als wenn „gottlose“ Leute auf dem Friedhofe begraben würden. Das Jahr war schlecht, Trockenheit und Mißwachs drohte, also traten die Bauern zusammen und ratschlagten, wie dem Unheil abzuwehren, insbesondere, welche Leiche als Ursache des Uebels ausgegraben und in den Fluß geworfen werden müsse. Man entschied sich für die oben beschilder-

(D. P.) vertrat den Vorschlag mit Wärme. — Vom Ministerium des Innern ist im Hinblick auf den zu erwartenden riesenhaften Verkehr während des deutschen Sängerbundesfestes neuerdings wieder die Befestigung der Masten der elektrischen Straßenbahn in der Neckarstraße, an deren unterem Teil bekanntermaßen die Sängerbahn liegt, als eine Notwendigkeit bezeichnet worden, jedoch wurde der Gemeinderat, bevor die Behörde zu entsprechenden Maßnahmen schritt, zu einer Aeußerung aufgefordert. Wie schon früher, so hält man aber hier das baubeherrschende Vorgehen des Ministeriums nicht für gerechtfertigt und dies jetzt um so weniger, als sich während der Tage der landw. Ausstellung in Gannstatt, wo Hunderttausende auf der elektrischen Bahn befördert wurden, nicht der geringste Unfall ereignete. Auch ist wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß von der Existenz der mit großen Kosten errichteten Leitungsmasten, durch die allerdings schon Unglücksfälle herbeigeführt wurden, gar keine Rede wäre, wenn das Ministerium nicht seinerzeit die Erlaubnis zu deren Aufstellung gegeben hätte. — Das bekanntermaßen schon länger im Betrieb befindliche Stuttgarter Elektrizitätswerk ist gestern Nachmittag in Gegenwart hoher Beamten des Staates und der Stadt, der bürgerlichen Kollegien &c. offiziell eröffnet worden. Zuerst wurde die elektrische Centralstation an der Marienstraße und dann das Depot der Straßenbahn, der Hauptknoten des Werkes, besichtigt. Später schloß ein von der Unternehmerin des Werkes, der Elektrizitäts-Vereinigung, vorm. Schürter u. Co. dargebotenes Mahl im Königin Olga-Saal die Feier.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die Kammer beriet weiter die Reform der direkten Steuern. Reynard tritt für die Rentensteuer ein. — Comard spricht dagegen. Finanzminister Cochery weist auf die Notwendigkeit einer fiskalischen Reform hin. Das vorgeschlagene System beseitigt die Unregelmäßigkeiten. Cochery bestreitet, die Geschäfte der Sozialisten zu bezogen. Das Kabinett wolle den Sozialisten den Weg verlegen. Die Vorlage verleihe keinerlei Verpflichtungen. Die Rentensteuer sei durchaus legal und werde den nationalen Kredit nicht schädigen, den Geldmarkt nicht verändern. — Die Verhandlungen betr. das Zollregime von Madagaskar sind verschoben, bis der Senat das Gesetz, welches Madagaskar als französische Provinz erklärt, angenommen hat. Die Verhandlungen mit den Unionstaaten sind sehr weit vorgerückt. Die Unionregierung erkennt an, daß der frühere Vertrag mit Madagaskar nunmehr seine Rechtskraft verliere. America wird am Tage der Annahme des Gesetzes sein Einverständnis offiziell ausdrücken. Dabei wird der Tarif für amerikanische Erzeugnisse endgültig geregelt werden. Die Verhandlungen mit England gehen weniger schnell vorwärts und dürften sich schwieriger gestalten.

### Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 4. Juli. Die „Bad. nat.-lib. Korr.“ schreibt: Bei der Feier der Grundsteinlegung einer lutholischen Kirche in Karlsruhe wurde von Weihbischof Dr. Knecht eine Rede gehalten, die vielfach besprochen wird. Wir würden über eine Rede, die bei einer derartigen feierlichen Gelegenheit gesprochen wurde, an dieser Stelle keine Mitteilung bringen, wenn wir nicht auch vielfach anderer Meinung als der Redner sind, wenn wir nicht bereits eingetretene wäre, was wir von vornherein befürchteten. Die ultramontane Presse deutet die Worte des Weihbischofs für ihre Parteizwecke aus. Da müssen wir denn doch dagegen erinnern, daß Kirchenbau und eine möglichst große Zahl von Geistlichen an sich noch kein Mittel sind, wie der Herr Redner anzunehmen schien, das Anwachsen der Sozialdemokratie zu hindern. Einer eminent wirtschaftlichen Bewegung kann, wenn überhaupt, nur durch wirtschaftliche Reformen vorgebeugt werden. Oder fehlt es etwa in beiden Wahlkreisen Münchens der Kirche an freier Bewegung? Beide Mandate sind in den Händen der Sozialisten. — Aber erst im Ausland. In keinem Lande Europas ist der liberale Einfluß stärker, als in Belgien — in keinem Lande Europas ist der Sozialismus mächtiger angeschwollen, als in Belgien. Nigends ist er zugleich gefährlicher, als dort. Seit das Königreich besteht, ist die ultramontane Partei gar oft am Nieder gehen, seit 12 Jahren jetzt wieder ununterbrochen. Der Versuch der Liberalen, den ultramontanen kirchlichen Einfluß auf die Schule zurückzudrängen, blieb ein ephemeres. Bis zum Jahre 1890 ist die Zahl der Schüler, die 1886 noch 1314 betrug, auf 1784 angewachsen mit rund 30000 Zuzüssen. Dazu kommen 6582 Weltgeistliche — das alles in einem Lande, das knapp 6 Millionen Einwohner zählt. Und die Früchte des herrschenden Systems in Belgien?

nete, da die Bäuerin eine Heze gewesen sei, die adern Krämpfen und Unheil habe anheim führen können; auch sei sie nicht eines natürlichen Todes gestorben u. s. w. Bezeichnend für den geistigen Tiefstand der dortigen Bevölkerung ist der Umstand, daß bei der Ausföhrung des gerichtlichen Entschlusses die ganze Dorf-Obrigkeit beteiligt war. Vor Gericht bestritten die Angeklagten ihre Schuld nicht. Der Ortsgeistliche bestätigte, daß seine Gemeinde fest an Deyen und Zaubermittel glaube und er diesem Aberglauben völlig machtlos gegenüber stehe. In einem ähnlichen Ergebnisse gelangte auch ein Gutachten des Gerichts, da er zwar Strafen verhängte, aber ein Einbegensuch zur Herabminderung des Strafmaßes einzureichen beschloß.

— Die englischen Ladies überbieten sich in originellen Einfällen. Die Direktoren der Londoner Krankenhäuser erhielten in der letzten Zeit wahre Stöße von kirchlichen Briefchen, in denen die jungen Damen um Aufnahme als Krankenwärterinnen baten. So lobenswert solcher Eifer auch sein mag — die Londoner Ärzte waren doch nicht besonders enttäuscht über die jungen Samariterinnen, die ohne jegliche Vorkenntnisse sich einer Aufgabe unterzogen, welcher sie nicht immer gewachsen waren. Einen originellen Einfall hatte jedoch jene Gruppe von Damen, welche leithin den „Ladies Yachting Club“ in Cowes gründete. Vor 3 Jahren verpflüchte Lady Clifford de Chubleigh den Ehrgeiz, diplomierter Schiffskapitän zu werden. Besondereer Fleiß verhalf ihr in der That zu einem solchen Diplom, welches in England den etwas langatmigen Titel „Board of trade certificate for proficiency navigation“ führt. Lady Clifford ist bereits Kapitän eines Schiffes, welches nicht nur den Canal la Manche, sondern auch den Atlantischen Ocean befährt. Der Erfolg des ersten weiblichen Kapitäns machte den Ehrgeiz vieler Ladies auf. Man entschloß sich, ihr Beispiel zu folgen. Vor einigen Tagen hat eine Gruppe von entschlossenen Damen einen „Yachting Club“ gegründet, dessen Statuten die Aufnahme eines Mannes in die Reihe der Mitglieder ausdrücklich verbieten. Einen wichtigen Punkt der Debatte bildete natürlich die Toilettenfrage der weiblichen Matrosen. Zum Schluß einigte man sich für ein Kostüm, welches wohl sonst in England als shocking gelten müßte, das man jedoch acceptierte, weil ja am Bord eines Schiffes dieses Klubs nie ein Mann erscheinen darf. Die Toilettenfrage ist also gelöst, das ist ja das Wichtigste.

Sie sind zu bekannt, sie sind bei den letzten Kammerwahlen und bei zahlreichen anderen Gelegenheiten so deutlich hervorgetreten, daß wir sie hier nicht zu besprechen haben. — Das ist nun die Mehrheit des gepriesenen Systems, und die ultramontane Presse sollte auch diese nicht vergessen. Ueberhaupt sollte man bedenken, daß alles, was in Deutschland antiklerikal denkt — und das ist doch noch weitaus die Mehrheit der Nation, sich dagegen aufbäumt, wenn man in der Bewegung der Gerechtigkeit und Gewissensfreiheit unter das ultramontane Joch ein Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sehen wollte.

**Durlach, 3. Juli.** Dieser Tage ging die bekannte, im reizenden Festungstil gebaute Villa Weidorn durch Kauf in den Besitz des Herrn Kaufmann Julius Loeffel über. — Der Bau der städtischen Wasserleitung verspricht diesem neuen Stadtteil eine günstige Zukunft und wird daselbst in kurzer Zeit jedenfalls eine stattliche Reihe hübscher Villen entstehen.

**Wien, 4. Juli.** In der gestern abgehaltenen Sitzung des Bürgerausschusses wurde der mit der Firma J. A. Sprengs Erben abgeschlossene Vertrag über die Uebernahme des Gaswerks durch die Stadt einstimmig genehmigt. Nach demselben geht das Werk samt Grund und Boden sowie Inventar am 1. September l. J. in das Eigentum der Stadt über und zwar zu dem Kaufpreis von 139,995 M. für das Werk inkl. Straßenrohrs und Leitern, sowie 40,500 M. für den Grund und Boden. Ferner wurde der städtische Antrag über die Verwaltung und Rechnungsführung des Gaswerks von der Versammlung gutgeheißen.

**Baden-Baden, 2. Juli.** Das mitgeteilte Wahlergebnis der 3. Klasse ist dahin zu ergänzen, daß die Durchschnittszahl der für die nationalliberalen Liste abgegebenen Stimmen 540, die der Nationalliberalen 405 beträgt. Der sozialdemokratische Führer Apotheker Lutz brachte es auf 58 Stimmen, die übrigen Sozialdemokraten erhielten 39 bis 42 Stimmen.

**Freiburg, 3. Juli.** Der Großherzog und die Großherzogin, aus Verhelfen von der Bevölkerung begrüßt, trafen gestern im schönen Elzthal ein und besuchten verschiedene Anstalten und Etablissements Waldkirchs mit ihrem Besuch. Mit Hofwagen fuhr dann Abends das große Paar nach Freiburg und kam um 7 1/2 Uhr hier an. In den Straßen prangte Flaggenschmuck als Willkommen der Stadt. Heute früh 8 Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit Hofwagen über Kirchgarten aufwärts durchs Gölthenthal nach St. Blasien.

**Freiburg, 3. Juli.** Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Marschall, weilte seit etwa 8 Tagen mit der ganzen Familie auf seinem Stammgut Neuenhausen zur Erholung.

**Hornberg, 3. Juli.** Der Hof des Großherzogs beim Festspiel in Rothaus lautete: „Ehrwürdige Herren und Damen, liebe Freunde! Ich danke Ihnen für Ihre Ovation und den schönen Empfang. Wir haben hier so viel Schönes, so viel Nützliches gesehen, wir bekamen Einsicht von der Fürsorge in den Fabriken, deren Inhaber beehrt sind, für ständige Beschäftigung zu sorgen. Die Stadt Hornberg hat für Arme und Kranke, Bedürftige so viel Gütes und Segensreiches geleistet, daß mir nur der Wunsch übrig bleibt, daß auch weiterhin gleich segensreich weiter gewirkt werde. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl der Stadt Hornberg.“

**Hornberg, 3. Juli.** Der Verwaltungshof genehmigte die Verwendung von Grundbesitzmitteln des hiesigen Spitalfonds bis zum Betrag von 120,000 M. zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes.

**St. Blasien, 3. Juli.** Die wegen des Brandes in der Hofschür verhaftete Frau ist schon am Mittwoch wieder entlassen worden. — Wilhelmfeld. Warrer G. Wagner wurde einstimmig zum Pfarrer gewählt.

### Aus der Residenz.

**Karlsruhe, 4. Juli.**

— **H. H. H. der Großherzog und die Großherzogin** sind gestern Abend in St. Blasien eingetroffen und haben im Badhotel Abtheilung genommen.

— **Schenkung.** Herr Generalkonsul Reiff in Mannheim hat in hochherziger Weise 1000 M. für bedürftige Mitglieder des Bad. Militärvereins-Verbandes zur Verfügung gestellt und zwar zur Verteilung an Großherzogs Geburtstag in Beträgen zu 100 M. Ebenfalls hat ein anderer Gönner, R. Sch. aus Karlsruhe, 100 M. mit der gleichen Bestimmung für einen bedürftigen Kameraden gesendet.

— **Die Ziehung der Geldlotterie des Bad. Militärvereins-Verbandes** findet bestimmt am 15. und 16. Juli hier statt. Der Zweck dieser Geldlotterie ist, zur Erinnerung an den glorreichen Krieg 1870/71 und zur dankbaren Ehrung S. M. H. des Großherzogs an dessen 70. Geburtstag eine Stiftung unter dem Namen: „Großherzog Friedrich Wilhelm's Stiftung“ zu errichten für die Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegsveteranen des badischen Militärvereins-Verbandes und, soweit die Mittel reichen, auch sonstiger bedürftiger alter Soldaten der Verbändevereine. Dadurch wird die Unterstützungskasse des Vereins eine erhebliche Erweiterung erreichen und die Möglichkeit geboten werden, größere Unterstützungen wie bisher zu gewähren. Der edle Zweck rechtfertigt die Unterstützung dieser Lotterie durch Verkauf von Losen.

— **Accumulatorenbetrieb.** Wie wir weiter vernehmen, wird in Hannover der Accumulatorenbetrieb noch auf weitere Innenreden der Stadt ausgedehnt werden. Auch wird die Straßenbahngesellschaft künftig den Accumulatorenbetrieb auf eigene Rechnung übernehmen, den bisher die Hagener Elektrizitätsgesellschaft als Übernehmerin der Accumulatoren zu bestreiten hatte. Diese Thatfachen sehen gar nicht darnach aus, als ob der Accumulatorenbetrieb unrentabel wäre und nur durch Zuschüsse der Hagener Gesellschaft gestützt würde, wie von einer Seite behauptet worden war. Nachdem Oberbürgermeister Schneyler und Gasdirektor Reichard sich an Ort und Stelle von der Zweckmäßigkeit des Accumulatorenbetriebes überzeugt haben, darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Karlsruhe-er Straßenbahn nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Der jetzige Zustand ist so unbefriedigend, daß es im eigenen Interesse der hiesigen Straßenbahngesellschaft liegen dürfte, der Umwandlung keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten, auch wenn diese im einzelnen nicht ganz in ihrem Sinne verlangt wird.

— **Nach. Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 3. Juli.** Das Groß. Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 18. Juni d. J. Nr. 15355 dem Apotheker Alban Baier in Mubau die persönliche Berechtigung zur Errichtung einer Apotheke im öffentlichen Stadteil an der Durlacher Allee — unweit der Einmündung der Pfendstraße — dahier verliehen. — Eine am 1. August d. J. im städtischen Krankenhaus zu besetzende Assistenzarztstelle wird dem Antrage der Krankenhauskommission entsprechend dem Herrn Dr. Otto Wunderlich, z. Bt. in Stuttgart, übertragen. — Bei der durch die Hauptlehrer der städt. Volksschulen vorgenommenen Neuwahl eines Mitglieds der städt. Schulkommission wurde Herr Hauptlehrer Julius Goldschmidt auf weitere 3 Jahre gewählt. — Auf wiederholten Antrag verschiedener Beteiligten auf Herstellung der Winterstraße wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, diese Straße nunmehr ganz zur Ausführung zu bringen und, falls eine gütliche Vereinbarung mit den Angrenzern wegen Abtretung des in die Straße fallenden Geländes nicht zu Stande kommt, das Zwangsenteignungs-Verfahren einzuleiten. — Beim Bürgerausschuß soll die Herstellung der nach dem Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Karlsruhe und der Gemeinde Beierheim über den Ankauf des Beierheimer Waldchens zc. in den An-

stern anliegenden beiden Straßen — Seepromenade nebst Verbindungsstraße zwischen dieser und der Eltingerstraße — einschließlich Kanalstation, Gas- und Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von 105,634 M. beantragt werden. — Die Herstellung neuer Zinsscheinbogen zu den Schulverschreibungen des Anlehens der Stadt Karlsruhe vom Jahre 1886 wird der Firma Gebr. Leichter dahier, die Lieferung eines neuen Kessels für die Dampfheizung der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft übertragen. — Bei der städt. Sparkasse wurden im Monat Juni d. J. eingelegt 441,357 M. gegen 331,907,32 M. im Juni 1895, zurückgezogen 370,919,24 M. gegen 211,148,04 M. im gleichen Monat des Vorjahres.

— **Der Bierbock** soll auch nach Freiburg übertragen werden, da, lt. „Preisg. Btg.“, Strobenpaläste für heute Abend eine Volksversammlung in den Löwenkeller im Stühlinger berufen, in welcher Herr Kolb einen Vortrag über Stellungnahme zu dem hiesigen Bock halten wird.

— **Einige Chronik.** Dieser Tage spielten einige Knaben von etwa 14—16 Jahren an dem beim Hoftheater gelegenen Aufstellplatz, indem sie sich einander am Kopf bis zum 3. Stock ansetzten und dann durch Vorstoßen des Kopfes nach wieder herabließen. Da es nach und nach immer höher ging, ließ einer der Knaben plötzlich die Stellhebel in das Kranrad eingreifen, wodurch die Maschine allerdings sofort zum Stehen gebracht, aber auch ein Zahn im Rad ausgebrochen und ein Seitenteil zerplatzt und dadurch dem Eigentümer ein Schaden von 70 M. verursacht wurde. — Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr saß ein 11jähriger Knabe spielend auf dem Hinterbügel eines Preiswagens in der Schwabenstraße, als der Schild sich löste, mit dem Knaben herabfiel und durch den ersten ein 2jähriger Knabe, welches hinter dem Wagen stand, eine erhebliche Verletzung vom rechten Ohr bis zum Mundwinkel erlitt, die im städtischen Krankenhaus sofort genügend werden mußte. — Gestern Abend 7 Uhr wurde am Durlacher Thor ein 4 Jahre altes Mädchen aus der Kaiserstraße von einem Radfahrer überfahren, so daß daselbe eine stark blutende Wunde an der Stirn davontrug.

### Kunst und Wissenschaft.

— **Im Stadtgartentheater** findet morgen, Sonntag, die Premiere des vieractigen Schauspiels „Wohlthäter der Menschheit“ statt. Philipp ist bekanntlich der Verfasser des am hiesigen Hoftheater mit so vielem Erfolg gegebenen Schauspiels „Der Don Quixote“. Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen der Herren Strenger, Borly und Epovich, der Damen Eicholz und Brost. Am Montag findet die Aufführung der ersten Operetten-Novität mit Jeller's erfolgreichem „Oberheizer“ statt.

### Rechtspflege.

— **Mannheim, 4. Juli.** (Tel.) Vor dem Schöffengericht fand heute die Privatklage Dreßbach's gegen den früheren Chefredakteur des „Generalanzeigers“, Mayer statt, der seinerzeit die Beschuldigung gegen Dreßbach in der Fabrikantenaffaire nachgedruckt hatte. Es war ein Vergleich vorgeschlagen, wonach Mayer einen Widerruf im „Generalanzeiger“ erlassen und 20 M. an die Anwaltskosten zahlen sollte. Dreßbach lehnte aber den Vergleich ab. Das Urteil lautet auf 100 M. Geldstrafe für Mayer und Veröffentlichung auf Mayer's Kosten in 8 Zeitungen. Die Höhe der Geldstrafe wurde damit begründet, daß die Kosten der Redakteure Flach und Glos, die nur 50 M. Geldstrafe erhalten hatten, erheblich größer seien als die von Mayer's.

— **Mannheim, 4. Juli.** (Tel.) Vor dem hiesigen Schöffengericht fand heute die Verhandlung des Müllmaners Jöhl gegen den Redakteur Kessler der „Volksstimme“ statt. Die „Volksstimme“ hatte die Müllmaner beschuldigt, daß sie sich ein ganzes Dreßbach gerichtetes Flugblatt von den Nationalliberalen hätten bezahlet lassen. Die Beweisaufnahme ergab, daß diese Behauptung vollständig unwarhaft war. Der Vorsitzende schlug als Vergleich vor, daß Kessler die Behauptung zurücknehme und die Kosten trage. Beide Parteien nahmen den Vergleich an.

### Handel und Verkehr.

— **Karlsruhe, 4. Juli.** (Preisliste auf der Freibank des Wochenmarktes) Anwesend waren 9 Fleischverkäufer, welche verlaufen: das Schlitz 45—48, Rindfl. 56—58, Schweinefl. 56—60, Kalbf. 60—64, Hammelfl. 60—68, Marktpreise in der Woche vom 27. Juni bis 4. Juli. 1) Rindfleisch: 500 Gr. Ochsenfl. Rind 64, Hammelfl. 60—64, Schweinefl. 56, geräuchert 75, Kalb 68. — Brot: 450 Gr. weißes 17, 1400 Gramm schwarzes 36, Mehl 500 Gr. weißes 16, schwarzes 12, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 28, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Ories 20, 50 Rilo Kartoffeln 2.50—0.00, 500 Gr. Butter 1.10, Rindschmalz —, Schweinefleisch 0.75, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Kist. Waldbuchenholz 44.—, Waldtannenholz 32.—, Feu 2.70, Stroh 2.20. — Fisch: Kal 1.10, Bärch 45—00, Hecht 1.—, Breiten 45—00, Milben 40, Karpen 90, Schleien 1.—, Notaugen 25, Störche 35—00, Jander 1.10.

— **Mannheim, 4. Juli.** (Produktenbörse) Weizen für Juli 14.60, für Nov. 14.30, Roggen für Juli 11.75, Nov. 11.90, Hafer für Juli 12.60, Nov. 12.25, Mais für Juli 8.25, Nov. 8.80. Tendenz: Ruhiger. Weizen und Roggen eröffneten flauer. Auf billigeres amerikanisches Angebot befestigte sich im Verlauf die Börse und schloß infolge regnerischer Witterung zu gestrigen Preisen. Hafer ruhig. Mais ohne Handel.

— **Frankfurt a. M., 4. Juli.** (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) Kreditaktien 297 1/2, Staatsbahn 304 1/2, Lombarden 80.—, Apror. Port. 27.—, Ägypter 104.60, Ungarn 104.10, Diskontokomm. 207.20, Gotthardbahn 169.40, Apror. Mexikaner alt. 83.60, Apror. Mexikaner alt. 26.30, Banque Ottomane 111.—, Zinsenlose 82.60, Italiener 88.70. Tendenz: unregelmäßig.

— **Frankfurt a. M., 4. Juli.** (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.67, London 20.390, Paris 81.—, Wien 170.02, Italien 75.55, Privatdiskonto 2 1/2, Napoleon 16—21, Apror. Deutsche Reichsbank 105.90, Apror. Deutsche Reichsbank 99.50, Apror. Preuß. Konfols 105.50, Apror. Baden in Gulden 103.50, Apror. Baden in Mark 104.40, 3/4 Apror. Baden in Mark 104.—, Apror. Monopoliereisen 35.90, Apror. Italiener 88.60, Defferr. Goldrente 104.65, Defferr. Silberrente 86.90, Defferr. Lofe von 1890 128.90, 4/4 Apror. Portugieser 41.20, Neue Apror. Russen 66.65, Apror. Serben 66.80, Spanien 64.80, Zinsenlose 82.50, 1/2 Apror. Zinsen 20.70, Apror. Ungarn 104.60, Ungar. Kronenrente 99.90, Apror. Argentinier 64.85, Apror. Chinesen von 1896 102.—, Apror. Mexikaner 93.55, Apror. Mexikaner 84.85, Apror. Mexikaner 26.40, Berliner Handelsgesellschaft 150.70, Darmstädter Bank 154.—, Deutsche Bank 186.40, Dresdener Bank 158.80, Defferr. Länderbank 211 1/2, Wiener Bankverein 228 1/2, Ottomanebank 111.50, Hoff. Ludwigsbahn 119.60, Elbthal 237 1/2, Schweiz. Zentral 140.10, Schweiz. Nordost 188.40, Schweiz. Union 91.50, Jura-Simplon 107.20, Mittelmeer 96.60, Meridional 125.20, Rod. Zudenfabrik 64.90, Harpener 155.50, Nordb. Lloyd 115.50, Hamb.-Amerika 130.20, Maschinenfabrik Oerger 315.—, Kreditaktien (Nachbörse) 296.—, Diskontokomm. 206.30, Staatsbahn 303 1/2, Lombarden 80 1/2. Tendenz: schwach.

— **Berlin, 4. Juli.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 219.40, Diskontokomm. 207.20, Staatsbahn 152.70, Lombarden 43.90, Russennoten 216.20, Laurahütte 153.—, Harpener 155.50, Fortmunder 48.—. — **Berlin, 4. Juli.** (Schlußkurse.) Kreditaktien 218.50, Diskontokomm. 206.10, Dresdener Bank 158.20, Nationalbank f. Deutschl. 139.90, Bochumer 159.50, Gelsenf. Bergwerk 168.80, Laurahütte 152.70, Harpener 155.20, Dortmund 47.80, Ber. Köln-Rottweil Pulverfabrik 223.90, Deutsche Metallpatronenfabrik 334.50, Hamb.-Amerik. Paketf.—, Kanada-Pacifik 58.80, Privatdisk. 2 1/2, Pros. Tendenz: Vorwiegend still. Etwas Regiertheit bei anziehenden Kursen zeigte sich anfangs nur für einige Spezialwerte, wie Transvaal-Minen, Zinsen, Argentinier, Kanada, Mittelmeerbahn. Später schwächten sich die Kurse durchweg ab, wozu der Rückgang der Kreditaktien auf Wien den Anstoß gab. — Auf nächsten Montag ist der Centralausfluß der Reichsbank zu einer Sitzung einberufen; doch wird in Börsekreisen eine Veränderung der Diskontos bezweifelt.

— **Wien, 4. Juli.** (Nachbörse.) Kreditaktien 350.12, Staatsbahn 358.00, Lombarden 102.50, Marknoten 58.82, Apror. Ungarn 122.65, Papierrente 101.45, Defferr. Kronenrente 101.20, Länderbank 249.25, Ungarische Kronenrente 99.40. Tendenz: still.

— **Paris, 4. Juli.** (Anfangskurse.) Apror. Rente 101.42, Spanien 65 1/2, Zinsen 20.22, Italiener 90.40, Banque Ottomane 67.—, Rio Tinto 611.—.

— **London, 4. Juli.** Debeers 81 1/4, Chartered 8 1/4, Goldsields 12 1/2, Handfontein 3.—, Eastrand 7 1/2. — **Remont, 3. Juli.** Feiertag.

Chicago, 3. Juli. Nachm. 5 Uhr. Schmalz Juli 3.80, Sept. 3.90, Januar 4.22. Port October 6.77, Januar 7.60. Nibs October 3.77, Januar 3.85.

### Drahtberichte.

**Berlin, 4. Juli.** Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt die Nachricht verschiedener Blätter, der Reichskanzler reise mit der Prinzessin Hohenlohe nach Paris, um dort Dispositionen über ein von der Prinzessin in der Bretagne ererbtes Gut zu treffen, für falsch. Der Kanzler begiebt sich, wie schon früher berichtet, nach Alt-Nuffee.

**Berlin, 4. Juli.** Der russische Botschaftssekretär L. v. Anorring wurde auf seiner gestrigen Spazierfahrt infolge Scheuwerdens eines Pferdes gegen eine voranfahrende Droschke geschleudert und erlitt dabei bedeutende Verletzungen an der linken Seite des Kopfes sowie mehrere Rippenbrüche auf der linken Seite und eine Verletzung des Brustfelles. Der Verwundete erlitt einen starken Blutverlust und wurde nach der königlichen Klinik in der Ziegelstraße überführt. Sein Zustand ist nicht ungefährlich, jedoch ist Aussicht auf völlige Wiederherstellung ohne bleibende Nachteile für seine Gesundheit vorhanden.

**Angsbürg, 4. Juli.** Wie die „Angsb. Abendz.“ erzählt, nahm Prinz Ludwig von Bayern die Einladung des Kaisers zu den diesjährigen, in Sachsen stattfindenden Herbstmanövern an.

**Wien, 4. Juli.** Bischof Li Hung Tschang, der gestern Nachmittag noch verschiedene Ehrenschilderungen der Stadt und die Festungswerke besichtigt hatte, hat heute Vormittag die Weiterreise angetreten.

**Darmstadt, 4. Juli.** Das russische Kaiserpaar wird gegen Ende September d. J. zum Besuche des großherzoglichen Hofes erwartet.

**Kopervik, 4. Juli.** Der deutsche Kaiser ist heute früh bei klarem Wetter hier eingetroffen. Die Weiterreise nach Sundal (Amt Christianfund) erfolgt morgen früh. Au Nord ist alles wohl.

**London, 4. Juli.** Wie die „Daily News“ aus Kairo melden, verlautet dort, daß auch in Masche die Cholera ausgebrochen ist.

**London, 4. Juli.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Salonich: Gestern ist der Befehl ergangen, alle Referenten der Redik's einzuberufen.

**Alicante, 4. Juli.** Zahlreiche Läden, die anlässlich der Steuerkrawalle geschlossen waren, sind wieder geöffnet worden. Dem Militärgouverneur gelang es ohne Schwierigkeit, eine Reihe von Ansammlungen zu zerstreuen. Der Präfect, der Bürgermeister und die Gemeindeväter haben ihre Entlassung gegeben. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

**Petersburg, 4. Juli.** Eine ungeheure Menschenmenge hat in den Straßen Aufstellung genommen, die der kaiserliche Zug passieren wird. Die Straßen sind festlich geschmückt. Die Ankunft des Kaiserpaars erfolgt um 11 Uhr. Das Wetter ist schön.

**St. Petersburg, 4. Juli.** Die kaiserlichen Majestäten sind heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und begaben sich vom Bahnhof nach der Katschathedrale. Auf dem Wege war eine unzählige Menschenmenge aufgestellt, die dem Kaiserpaar begeisterte Ovationen darbrachte. Von der Katschathedrale begaben sich die Majestäten nach der Peter-Pauls-Festung, wo sie am Grabe Alexanders III. ein Gebet verrichteten. Von dort begaben sich die Majestäten sofort nach dem Bahnhof. Das Wetter ist herrlich. Ein Zwischenfall ist nicht eingetreten. Die Majestäten bleiben einige Tage in Jaroslaw Selo und begaben sich dann nach Peterhof.

**Konstantinopel, 4. Juli.** Der Minister des Auswärtigen teilte den Botschaftern mit, die Pforte gewähre den Kretensern auch die beiden noch ausstehenden, von den Mächten verlangten Zugeständnisse, nämlich Befestigung der General-Amnestie und bedingungslos Wiederanerkenntung des Vertrags von Halepa. Angesichts der hochemsten Meldungen über die Lage in Kreta werden die Botschafter die gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten empfehlen, um sodann durch die Intervention der Konfult die Epitropi zur Umahme der Zugeständnisse und zur Unterwerfung zu veranlassen. Sie werden dieselbe Verlangen gemeinsam stellen. In diplomatischen Kreisen herrscht die einstimmige Meinung, die Pforte könne nur durch sofortige strikte Durchführung der beantragten Maßregeln die drohende Gefahr einer ungünstigen Lösung der kretensischen Frage und weitere gefährliche Folgen verhüten.

Herausgeber: Otto Reuß.  
Verantwortlich Redakteur: W. Bogler.  
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer.  
Ständige in Karlsruhe.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Witterung	Temper.	Wind.	Rel. Feucht.	Wind.	Temper.	Witterung
3. Juli Nachts 9 Uhr	75.4	16.7	10.3	72	S	bedeckt Regen.
4. Juli Morg. 7 Uhr	74.8	15.0	12.4	98	SW	bedeckt Regen.
Mittags 2 Uhr	75.7	20.0	9.9	67	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 3. Juli 19.5; niedrigste in der folgenden Nacht 14.9.  
Niederschlagsmenge am 2. Juli 8.0 mm.

### Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli, Morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. u. d. Meeres- h. in Mill.	Wind.	Witter.	Temperatur in Gr. C.	
Aberdeen	754	SW	leicht	halb bed.	14
Stockholm	755	ED	mäßig	heiter	19
Saparanda	755	SW	still	halb bed.	24
Petersburg	756	SW	leicht	bedeckt	16
Moskau	756	SW	leif. Zug	bedeckt	13
Coit	763	SW	mäßig	heiter	17
Cherbourg	765	SW	schwach	heiter	16
Hamburg	762	SW	leicht	bedeckt	15
Memel	756	SW	schwach	wolkig	17
Paris	765	SW	mäßig	wolkig	17
Karlsruhe	761	SW	frisch	bedeckt	17
Biesbaden	758	SW	mäßig	halb bed.	17
München	763	SW	mäßig	Regen	18
Berlin	764	SW	schwach	Regen	15
Wien	761	SW	leif. Zug	halb bed.	15
Dreslau	758	SW	still	bedeckt	15
Nizza	765	SW	leif. Zug	heiter	20
Triest	763	ED	leif. Zug	bedeckt	11

Witterungsbericht des Centralbur. f. Meteorol. und Hydr. vom 4. Juli. Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen die gleiche wie am Vortag. Hoher Druck bedeckt Nordspanien, eine Depression liegt im Norden von Schottland und eine Tiefdepression ist über Westeuropa zu erkennen; letztere veranlaßt in weitem Umkreis unabhängiges Wetter mit Regenfällen. Südliche Winde haben in ganz Mitteleuropa Erwärmung gebracht. Da das Ostbarometer rasch steigt, so scheint die Tiefdepression abzugeben; das Wetter wird aber wahrscheinlich vorerst noch veränderlich bleiben.



